

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 15. September 1942

Nummer 216

## Neuer großer Erfolg der deutschen U-Boot-Waffe Atlantif-Geleitzug fast völlig vernichtet 19 Schiffe mit zusammen 122000 BRT sowie 2 Zerstörer und eine Korvette versenkt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Boote haben am 9. September, wie bereits in der Sondermeldung vom 13. September angekündigt, mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug, in ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge U-Boote besetzt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122.000 BRT, sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergepresste Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

Während die deutschen Angriffsgruppen sich in zähem Ringen immer weiter gegen den Stadtrand von Stalingrad verteidigen, hat unsere U-Boot-Waffe die schon im Wehrmachtsbericht vom Sonntag erwähnte Geleitzugschlacht im Atlantik erfolgreich zu Ende geführt. Mit der Versenkung von 19 Handelschiffen, zwei Zerstörern und einer Korvette ist der feindlichen Versorgungsschiffahrt ein neuer schwerer Schlag zugefügt worden. Seit Mitte der vorigen Woche wurde dieser Geleitzug von unseren U-Booten verfolgt. Zehntausende junge Kommandanten und Besatzungen, die sich zum Teil auf ihrer ersten Feindfahrt befanden, den sich mit allen Kräften wehrenden Gegner.

Vor kurzem noch hatten sich die Briten gerühmt, den U.S.A. auf Gegenseitigkeit gewisse Erzeugnisse der Kriegsindustrie zu liefern. Die drüben nicht hergestellt werden können. Vermutlich sollte der von einem britischen Hafen ausgelaufene, jetzt fast völlig vernichtete Geleitzug Material dieser Art nach den Vereinigten Staaten bringen. Wieder einmal haben deutsche Soldaten in tapferem Einsatz einen diesen Strich durch wohlaufernde Rechnungen des Feindes gezogen. Weitans der größte Teil dieser stark gesicherten, von so viel englischen Hoffnungen begleiteten Transportschiffe ist auf den Gefilden Roosevelts auf dem Meeresgrund gelandet. Es ist noch gar nicht lange her, daß englische Journalisten jubelten, der Atlantikverkehr sei sicherer denn je, da die Deutschen viel zu wenig U-Boote hätten, um sie auf allen Meeren einsehen zu können. Der neue große Erfolg unserer U-Boote-Männer hat diesen „unentwegten Optimisten“ eine Antwort erteilt, wie sie vernichtender kaum gedacht werden kann.

Von neuem zeigt es sich klar und deutlich, daß alle Versuche der Blutkraten, ihre Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen, hinfallen bleiben müssen. Allmählich sieht man das selbst in London ein, wo plötzlich zugegeben wird, daß der Wettlauf zwischen Verleugungen und Neubauten wohl oder übel aufgegeben werden müsse. „Es bleibt“, so stellt ein Londoner Blatt fest, „nur noch eine Möglichkeit: Man muß den Kampf gegen die U-Boote selbst führen, man muß Mittel und Wege finden, diese zu vernichten, rascher als Deutschland imstande ist, neue zu bauen.“

Wenn irgendwo, dann ist hier der Wunsch der Vater des Gedankens. Allzuoft im Verlauf dieses Krieges hat Mister Churchill schon prahlerisch verkündet, daß er „neue Waffen“ gegen die U-Boote gefahren entdeckt habe und daß diese eigentlich schon gar nicht mehr bestüben. Die harte Sprache der Tatsachen hat den alten Bügler oft und gründlich widerlegt. Nicht umsonst muß heute das kanadische Marinehauptquartier resigniert feststellen: „Die Schlacht auf dem Atlantik ist von einer

größeren Ausdehnung, als man je zuvor erlebt hat und sie wird so schonungslos wie nie zuvor ausgetragen.“ Die neue Sondermeldung des DKB ist ein schlagender Beweis für die Wichtigkeit dieser von bemerkenswerter Einsicht zeugenden Erklärung.

**In 90 Tagen USA-Staatsbürger**  
Ein verlockendes Angebot an die Australier  
Stockholm, 14. September. Auf den seltsamen Umwegen betreibt Roosevelt die Auflösung des Empires. Jetzt kommt aus New York

## Ab 19. Oktober: Mehr Brot und Fleisch Wieder 2250 Gramm Brot pro Woche - Fleischration um 200 Gramm im Monat erhöht

Berlin, 14. September. Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß ab 19. Oktober die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird im vollen Umfang wieder auf den Stand gebracht, der vor der Rationskürzung am 6. April 1942 bestand, d. h. der Normalverbraucher über zwanzig Jahre erhält wiederum 2250 Gramm pro Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Versorgungsberechtigten pro Kopf und Woche um 50 Gramm, bei den Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern um wesentlich 100 Gramm erhöht.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Rationsbild vor und nach dem 6. April 1942. (Sentung der Rationen und das künftige Rationsbild ab 19. Oktober 1942.)

Brot:	
Wochenfähe in Gramm:	Kinder 0 bis 3 Jahre: 29. Juni 1940 bis 5. April 1942: 1100, 6. April 1942 bis 18. Oktober 1942: 900, ab 19. Oktober 1942: 1100. Kinder 3 bis 6 Jahre (die folgenden Gewichtskategorien beziehen sich jeweils auf die obengenannten Zeiträume): 1100, 1200, 1200. Kinder bis 10 Jahre: 1700, 1700, 1700. Jugendliche 10 bis 20 Jahre: 2600, 2600.

Normalverbraucher über 20 Jahre:	2250, 2000, 2250. Lang- und Nachtarbeiter: 2850, 2600, 2850. Schwerarbeiter: 3650, 3400, 3650. Schwerstarbeiter: 4650, 4400, 4650.
----------------------------------	--

Fleisch:	
Wochenfähe in Gramm:	Kinder 0 bis 6 Jahre: 2. Juni 1940 bis 5. April 1942: 250, 6. April 1942 bis 18. Oktober 1942: 150, ab 19. Oktober 1942: 200. Kinder und Jugendliche 6 bis 18 Jahre (die jetzt folgenden Zahlen beziehen sich ebenfalls wieder auf die genannten Zeiträume): 400, 350, 400.

## Der Endkampf um Stalingrad im Gange Jedes Haus, jede Straßenecke muß in hartem Kampfe dem Feind entrissen werden

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd, Berlin, 15. September. In der vielleicht schwersten Schlacht dieses Krieges, in der auf beiden Seiten mit dem Einsatz stärkster Mittel und mit größter Erbitterung gekämpft wird, in dem gewaltigen Ringen um Stalingrad ist im Verlauf der letzten Tage eine entscheidende Wendung eingetreten.

Wir wissen, daß mit dem Eindringen in den Südtel der Stadt der Sieg noch nicht errungen ist. Wir sind uns bewusst, daß die Schlacht mit unvorstellbarer Heftigkeit weitergeführt wird, daß jedes Haus, jede Straßenecke in hartem Kampfe genommen werden muß. Es ist klar, daß der Feind nun erst recht versuchen wird, das dieser Festung drohende Schicksal durch Opferung seiner letzten Reserven abzuwenden. Es steht weiter fest, daß hunderttausende sowjetische Soldaten, denen jede Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten wurde, verzweifelt bis zum letzten kämpfen werden. Stalin will, daß die Stadt, die seinen Namen trägt, unter keinen Umständen in deutsche Hand fällt. Er will diesen Schlüsselpunkt der bolschewistischen Verteidigung um jeden Preis und mit jedem Opfer halten. Daß unsere Truppen selbst diesen teuflisch harten Willen zu brechen vermögen, beweist der jetzt erfolgte Einbruch in das engere Stadtgebiet. Mit diesem Erfolg hat ein Endkampf begonnen, der unsere tapferen Soldaten zweifellos noch vor gewaltige Aufgaben stellen wird, über dessen Ausgang aber kein Zweifel mehr bestehen kann.

Alle aus Moskau vorliegenden Meldungen beweisen, daß die Sowjets fest entschlossen

die Meldung, britische Untertanen, die in den U.S.A.-Streitkräften eingeseht sind, hätten Gelegenheit, nach neunzigstägiger Dienstzeit amerikanische Staatsbürger zu werden. Ein verlockendes Angebot, so billig die U.S.A.-Staatsbürgerschaft zu erwerben! Man erinnert sich an Meldungen, daß amerikanische Soldaten in Australien angeheuert werden sollen. Mit solchen Maßnahmen versucht der Dollar-Imperialist im Weißen Hause den Unterschied immer mehr zu verwischen und ständig neue Bindungen zwischen britischen Untertanen - also Kanadiern, Australiern und anderen Angehörigen britischer Dominions - und den Vereinigten Staaten zu schaffen, bis er sein Ziel erreicht hat, endgültig das Erbe des britischen Weltreiches anzutreten.

## Mit der Uhr in der Hand

Die Reden Roosevelts und Churchills, die beide in der vergangenen Woche gehalten wurden, zeigten deutlich, daß der Bolschewismus nach wie vor die Hoffnung der Alliierten ist. Roosevelt sprach die Erwartung aus, daß „ein neuer grausamer Kriegswinter in Rußland bevorsteht“ möge, und Churchill brachte genau den gleichen Gedanken zum Ausdruck, als er die Niederlagen seines Sowjetverbündeten mit den Worten kommentierte: „Von der russischen Front möchte ich nur sagen, daß heute der 8. September ist.“ Aus dieser Nebereinstimmung kann man manches ableiten. Zumindest so viel, daß die beiden Hauptkriegsschauplätze in London und Washington in den täglichen Telefongesprächen, die sie miteinander führen, ein gemeinsames Stoßgebet nach dem andern gemittelt richten, daß möglichst schnell der Winter komme. Sie wissen also die heraufziehende Katastrophe, die den weitaus wichtigsten militärischen Faktor ihrer ganzen Kriegsführung, nämlich die Sowjetunion, bedroht, einzuschätzen. Das Eingeständnis ihrer eigenen Schwäche und dermaligen Unfähigkeit, selbst zur Kriegsführung etwas Entscheidendes beizutragen, liegt darin. Wo sind die prahlerischen Churchill- und Roosevelt-Reden, wie wir sie im letzten und vorletzten Jahre noch vernahmen, geblieben? Damals - es war 1940 - hat Herr Churchill für 1941 die große Luftüberlegenheit und für 1942 die Wende im Atlantik, die Offensive auf dem Kontinent und den Sieg angekündigt! Roosevelt und Churchill sind wieder einmal genötigt, es billiger zu geben. Sie hoffen jetzt, mit Hilfe des Bolschewismus über den Winter 1942/43 hinwegzukommen, mit anderen Worten, sie sind so weit wie im Herbst vorigen Jahres, als sie ebenfalls aufgeregt, mit der Uhr in der Hand, dasaßen und auf den ersten Schnee warteten.

Sie sind so weit wie damals, aber wir sind sehr viel weiter gekommen. Während vor Stalingrad noch eine der größten Schlachten der Weltgeschichte erbittert tobt und die allerhärtesten Anforderungen an unsere Schrittmacher stellen, ist doch schon ein Schritt zur Tatfahre geworden, was aufschwerste jede weitere Kriegführung der Bolschewisten belasten muß. Durch die kühnen, von den Deutschen und verbündeten Truppen mit einer geradezu ungeheuren Treue zu ihrem Auftrag ausgeführten Operationen ist die feindliche Front in zwei Teile zerissen worden. Die im Kaukasus kämpfenden Sowjetarmeen sind zu Lande im wesentlichen von den Versorgungszentren des Nordens abgeschnitten und auf den Wasserweg über den Kaspiischen See angewiesen. Nördlich und südlich von Stalingrad stehen deutsche Truppen an der Wolga und sperren den Verkehr auf dieser weitaus wichtigsten Zufuhrstraße zu dem großen Binnengewässer, zu welchem im Norden und Osten nur noch je eine Bahn führt, wovon die östliche einen Umweg von mehreren tausend Kilometern durch Turkestan beschreift. Biegt man in Betracht, daß auf den jetzt gesperrten Verkehrsrenten nicht nur die Bolschewisten in südlicher Richtung versorgt, sondern auch 95 v. H. des Ölbedarfes der Sowjetunion in nördlicher Richtung verfrachtet wurden, so wird offenbar, von welcher ungeheuren Tragweite die Zerreißung der bolschewistischen Front und des Verkehrsnetzes schon für die nahe Zukunft sein muß.

Die englische und amerikanische Presse geht in der letzten Zeit diesem heißen Thema peinlich aus dem Wege. Wir erinnern uns aber noch, was sie, um den Widerstand der Bolschewisten anzupöppeln, vor einigen Monaten darüber schrieb. Die Sperrung des sowjetischen Nord-Süd-Verkehrs, hieß es damals in der englischen Presse, „müßte nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer katastrophalen Krise der bolschewistischen Widerstandskraft führen!“ Seither sind nicht nur längst Woronezh und Rostow genommen, sondern auch die zwischen Don und Wolga zum Kaukasus führende Eisenbahnstrecke ist überschritten, und die Kaukasusbahnen selbst liegen zu Hunderten von Kilometern im besetzten Gebiet. Ein Mehrbruch der damaligen Befürchtungen ist Wirklichkeit geworden. Aber nicht nur in bezug auf das sowjetische Verkehrsnetz, das auf diese Weise völlig zerrüttet worden ist, sondern auch in bezug auf die sonstigen Versorgungsmöglichkeiten der Bolschewisten sind Entwicklungen eingetreten, die im Frühjahr weder in Moskau noch in London auch nur geahnt worden sind. Stalin selbst hat in einem seiner Hiferufe vor einigen Wochen offen zugegeben, daß die wertvollsten Agrargebiete in die Hand des Feindes gefallen sind und daß die Versorgung des bolschewistischen Herrschaftsbereiches aufs höchste gefährdet sei. In Wirklichkeit ist dem Verlust der reichen Ukraine nun der Verlust des riesigen fruchtbaren Donbeckens und der wahren Kornkammer der Sowjetunion, des Kubangebietes, gefolgt. Rechnet man hinzu, daß die Kollektivierung der Landwirtschaft mit einer totalen Motorisierung verbunden war und daß daher bei einem völ-

**Kasernengelände in hartem Kampfe erobert**  
Zu den Kämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß deutsche Truppen stark ausgebaute Feldstellungen der Bolschewisten durchstießen, obwohl sich diese mit rücksichtslosem Einsatz ihrer Kräfte bis zum letzten verteidigten. Unter Ausnutzung dieses Durchbruchs erstickten deutsche Infanteristen ein beherrschendes Höhenland nördwestlich des Stadtkerns. Trotz starken feindlichen Artilleriefeuers und starker Angriffe



Unser Kartenbild zum Kampfe um Stalingrad

Fortsetzung auf Seite 2



# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Östwärts Noworossijsk wurde eine besetzte Höhenstellung des Feindes genommen. Am Terek durchdringen deutsche Truppen weitere zäh verteidigte Stellungen und fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu. Im Festungsbereich von Stalingrad drangen die Angriffsgruppen des Heeres gegen besonders harten, von starker Artillerie unterstützten Widerstand, in die Befestigungen am Stadtrand ein und erlitten beherrschende Höhen nordwestlich des mittleren Stadtgebietes. Bei erfolglosen Gegenangriffen verlor der Feind 29 Panzer. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Kämpfe ein und bekämpften neu herangeführte sowjetische Kräfte ostwärts der Wolga mit guter Wirkung. In der Nacht wurden Flugplätze nördlich und ostwärts der Stadt bombardiert. An der Donaufront wurde von deutschen und ungarischen Verbänden ein Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung der Luftwaffe abgewiesen und 13 Panzer vernichtet. Im Raum von Rischew brachen auch gestern von starker Artillerie und Panzern unterstützte feindliche Angriffe zusammen. Südlich des Ladoga-Sees scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes bei beiderseitiger lebhafter Artillerie- und Lufttätigkeit.

An der vergangenen Nacht flogen sowjetische Flugzeuge in die Ostgebiete ein. Durch vereinzelte planlose Bombenabwürfe entstanden geringe Sachschäden.

Nach wirkungslosen Tagesstößen über Besideutschland führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 14. September einen Terrorangriff, vor allem gegen die Stadt Bremen, durch. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In den Wohnvierteln der Stadt entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Unter anderem wurden mehrere Kirchen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler getroffen. Nach bisherigen Meldungen wurden 14 der angegriffenen Bomber zum Abbruch gebracht.

In der Nacht vom 12. zum 13. September verübte ein britischer Landungssturm, bestehend aus fünf Offizieren, einem Feldwebel und einem Mann, an der französischen Kanalküste, ostwärts Cherbourg, Fuß zu fassen. Die Annäherung wurde von der Abwehr sofort erkannt, unter Feuer genommen und das Landungsboot durch Vortreffer verunfallt. Es wurden gefangen genommen drei englische Offiziere und ein gaulitischer Marineoffizier. Tot geborgen wurden ein Major, ein Feldwebel, ein Mann.

Im Abschnitt Tobruk versuchte der Feind heute nacht unter Einsatz von See- und Luftstreitkräften an mehreren Stellen zu landen. Dieser Versuch ist durch das sofortige Eingreifen italienischer und deutscher Truppen gescheitert. Zwei feindliche Schiffe wurden in Brand geschossen, eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Deutsche Jäger haben zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Vier weitere Flugzeuge wurden von der Flakabwehr von Tobruk vernichtet.

ligen Mangel an Zugtieren der Traktor die alleinige Grundlage der sowjetischen Ernährung ist, so kann man erweisen, in welche Versorgungslage der Bolschewismus nunmehr geraten muß, nachdem alle seine europäischen Nord-Süd-Verbindungen abgeschnitten sind.

Noch über ein anderes Thema, das ebenfalls sehr bemerkenswert ist, schweigt sich die englische Presse zur Zeit aus. Als Timoschenko seinerzeit den Tagesbefehl herausgab, in dem es hieß, daß sich die Sowjetarmeen nicht immer nur in ihren Höfen tofschlagen lassen, sondern sich auch einmal, wenn es notwendig sei, zurückziehen sollten, da wurde dies als ein Wunder von Weisheit von der englisch-amerikanischen Presse gefeiert. Dadurch werde es den Deutschen, so schreiben diese Zeitungen, nicht mehr möglich sein, ganze Armeen zu vernichten, sie würden vielmehr ins Meer stossen und ihre Schwungkraft in der Unendlichkeit des Raumes verlieren, immer aber mit einer intakten und ungezählten Sowjetarmee rechnen müssen. Inzwischen haben die einfachen geographischen Tatsachen Stalin gezwungen, schon eine ganze Anzahl von Aufrufen herauszugeben, die genau das Gegenteil des Timoschenko-Befehles befehlen, und sie haben ihn weiter genötigt, ungeheure Mengen von Material und Menschen bei den vergeblichen Flanzenangriffen zu opfern.

Von dieser grundlegenden Aenderung der Lage geben die englischen Zeitungen ihren Lesern keine Kenntnis. Machen die deutschen Armeen Vorstöße, und legen sie Hunderte und Tausende von Kilometern in der Offensive zurück, dann heißt es in der „Times“, dies sei ganz unverständlich, denn Raum stöße ja den Bolschewisten genügend zur Verfügung, dagegen handle es sich einzig und allein darum, die Sowjetarmeen intakt zu halten und nicht der Gefahr von Einkesselungs- und Vernichtungsschlachten auszuweichen. Wird aber eine Schlacht von allgrößtem Ausmaß geschlagen und erleiden die Sowjetarmee dabei die unbeschreiblichsten Verluste, so schreibt die „Times“, die sowjetischen Menschenreferenzen seien ohnedies unerschöpflich, dagegen sei zu verzeichnen, daß die Deutschen nicht vorrücken könnten und daß ihre Offensivkraft erlahme. Wir vermuten, daß diese beiden Betrachtungsweisen auch weiterhin abwechselnd die englischen Zeitungen schmälern werden, solange der Feldzug im Osten dauert.

Inzwischen liegt das Gesetz des Handels seit drei Jahren ohne Unterbrechung bei uns. Und weder Churchill noch Roosevelt konnten von halbwegsollen Redensarten abgesehen, auch nur irgendeine konkrete Andeutung machen, wie sie es uns abnehmen wollen. So mögen sie weiter mit der Uhr in der Hand dastehen und auf den Winter warten. Vorläufig ist es noch ziemlich heiß.

# Englische Landung bei Tobruk gescheitert

2 Kriegsschiffe in Brand geschossen - Briten torpedieren italienisches Lazarettsschiff

Rom, 14. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Nach einem länger vorbereiteten, mit einer starken Anzahl von Flugzeugen durchgeführten Luftangriff unternahm der Feind in der Nacht zum Montag unter Einsatz von Fallschirmjägern mit leichten Flotteneinheiten im Gebiet von Tobruk Landungsversuche. Die Aktion wurde von sechs Kriegsschiffen, darunter Kreuzern und Torpedobootzerstörern unterstützt. Das sofortige Eingreifen der italienisch-deutschen Verteidigung machte den gegnerischen Versuch zunichte. Zwei Kriegsschiffe wurden in Brand geschossen; eines von ihnen ist später gesunken. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Vier weitere Maschinen wurden durch die Bodenabwehr von Tobruk zerstört.

Das Lazarettsschiff „Arno“ wurde in der Nacht zum 10. September von einem britischen Torpedoflugzeug angegriffen und 40 Meilen von Tobruk entfernt, wo es Verwundete aufnehmen sollte, versenkt. Das Lazarettsschiff fuhr mit vollem Licht und trug die ebenfalls stark erleuchteten vorschiffsmäßigen Zeichen des Roten Kreuzes. Der größte Teil des Personals, darunter alle Rote-Kreuz-Schwesteren konnten gerettet werden. Die Familien der Opfer sind benachrichtigt worden. Dazu wird ergänzend noch mitgeteilt: Außer vier Matrosen fanden 23 Sanitäter in Erfüllung ihrer vornehmen Pflicht den Tod. Dieses traurige Geschehen ist in seiner Art nichts Neues, es reiht sich einer Serie anderer,

nicht weniger verabschuldungswürdiger Akte an. So wurde im vergangenen Jahr das Lazarettsschiff „Bo“ im Hafen von Balona durch ein Flugzeug torpediert. In der Nacht zum 29. des vergangenen Juli wurde das Lazarettsschiff „Citta di Trapani“ wenige Meilen nordöstlich von Derna bombardiert. Seesnotflugzeuge, die gut sichtbar die vorgeschriebenen Zeichen trugen, wurden mehrfach im Verlaufe von Rettungsoperationen mit MG-Feuer belegt und abgeschossen.

Diese brutalen, unter offener Verletzung der internationalen Bestimmungen begangenen Akte, die in der letzten Zeit immer mehr zunehmen — drei innerhalb 42 Tagen — können nicht als Irrtümer oder Initiative einzelner bezeichnet werden, sondern scheinen einem genauem und gewollten Operationsplan zu entstammen. Sie sind bezeichnend für die Methoden der Kriegführung der angeblichen Paladine der Zivilisation.

Beim Landungsversuch im Gebiet von Tobruk gingen die Briten offenbar von der Vorstellung aus, daß der heute 500 Kilometer hinter der Front von El Alamein liegende Hafen nur durch geringe deutsch-italienische Kräfte geschützt sein würde. Aber genau so wie bei Dieppe das größere Invasionsunternehmen an der Wachsamkeit und Schlagkraft der deutschen Küstenabwehr scheiterte, fand auch dieses neue britische Abenteuer in Afrika einen kläglichen Abschluß. Auch bei diesem Unternehmen wurde erneut der Dilettantismus der britischen Führung offenbar, die Menschen und Material in aussichtslosen Operationen opfert.

# Europäischer Jugendverband gegründet

Sinnbild kontinentaler Schicksalsgemeinschaft - Schirach und Ricci Ehrenpräsidenten

Wien, 14. September. Das Treffen der jungen Völker Europas in Wien ist mehr als ein Bekenntnis der Jugend zu ihren hohen Idealen, es ist eine politische Demonstration Europas gegen die zersetzenden Kräfte und gegen die schwächlichen und delatenden Elemente einer versinkenden Zeit. Es ist ein Symbol einer neuen und besseren Ordnung, ein Sinnbild des Glaubens und der Zuerst in den Endsteg dieser jungen Völker schon der erste Tag des Jugendtreffens brachte mit der Gründung des Europäischen Jugendverbandes den Höhepunkt der Veranstaltungssolge.

Unter dem stürmischen Beifall der Teilnehmer betrat die Jugendführer, an ihrer Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach und der Generalsekretär der faschistischen Partei, Vidussi, der italienische Korporationsminister Ricci und Reichsjugendführer Armann, den Sitzungssaal.

In seiner Begrüßungsansprache hieß Reichsleiter Baldur von Schirach die Kameraden des verbündeten Italien und zugleich auch in ihrem Namen die Jugendführer und Führerabteilungen in der Stadt des ersten Treffens der europäischen Jugend willkommen.

Der italienische Generalsekretär Vidussi würdigte die Verdienste des Reichsleiters Baldur von Schirach um die Einigung der europäischen Jugend und schlug ihn zum Ehrenpräsidenten des europäischen Jugendverbandes vor.

Ehrenpräsident Baldur von Schirach gab dann bekannt, daß auf einmütigen Beschluß der Jugendführer der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches, Arthur Armann, und dem Generalsekretär der faschistischen Partei und

Generalkommandanten der GSS, Vidussi, die Führung des Europäischen Jugendverbandes übertragen worden sei.

Reichsjugendführer Armann schlug den italienischen Korporationsminister und ersten Jugendführer des faschistischen Italiens, Renato Ricci, in Würdigung seiner Verdienste um die Einigung der europäischen Jugend als Ehrenpräsidenten vor, und auch hier nahm die Tagung den Beschluß unter lebhaften Beifallstimmungen einmütig an.

Reichsleiter von Schirach stellte dann der Gründungsversammlung die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften vor.

War der Gründungsakt des Europäischen Jugendverbandes zusammengefaßten Jugendführer legten im Namen der Millionenheere der europäischen Jugend ein Bekenntnis zu den Idealen ab, die die kämpfende Jugend von den Fronten dieses Krieges befeuert. Aus ihren Ausführungen, die sie teils in deutscher Sprache machten, ging hervor, daß die europäische Jugend die Notwendigkeit der heute in Wien vollzogenen Einigung erkannt hat.

Den Höhepunkt der Gründungsversammlung bildete die großangelegte Rede des Reichsleiters für die Jugendziehung der NSDAP, Baldur von Schirach. Die Rede wurde mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. Damit war der Gründungsakt des europäischen Jugendverbandes vollzogen.

# Straßenkampf in Belfast

Stockholm, 14. September. Neue Zwischenfälle ereigneten sich in Belfast, wo es in einer der Hauptverkehrsstraßen der Stadt zu einer kleinen Schlacht kam. Auf britische Polizisten, die eine Hausdurchsuchung durchführen wollten, wurde von Hausbewohnern geschossen. Die Polizei erzwang sich den Zugang eines Hauses und nahm zwei Personen fest.

# Der Endkampf um Stalingrad im Gange

Fortsetzung von Seite 1

feindlicher Kampfflugzeuge wurde das dort liegende Kasernenensemble nach hartem Nahkampf in Besitz genommen. Gegenangriffe, die die Bolschewisten mit starker Panzerunterstützung und Granatwerfern durchführten, wurden abgeschlagen und dabei 29 Panzerkampfwagen vernichtet.

Südwestlich von Stalingrad gelang es einem Panzerkorps, einen Höhenzug zu nehmen, der bis unmittelbar in die Stadt und an die Wolga heranreicht. Die außerordentlich stark besetzten Stellungen, in denen zahlreiche Wunnen mit dicken Stahlpanzern eingebaut waren, wurden von den vorrückenden Infanterieverbänden vernichtet. Die Panzerabteilung einer motorisierten Infanteriedivision erledigte bei diesem Vorstoß 15 meist schwere Panzerkampfwagen und 22 Geschütze der Bolschewisten.

# Ritterkreuzträger Hippler gefallen

Berlin, 14. September. Der Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment an der Ostfront, Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Gustav Hippler, erlag seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung. Das tapfere und stets einsatzbereite Soldatenleben eines hochbewährten, aus dem Unteroffizierstand hervorgegangener Reserveoffiziers fand damit seine frühe Erfüllung.

Als Oberleutnant und Kompaniechef wurde Hauptmann Hippler schon im September 1940 für sein selbständiges entschlossenes Handeln beim Kampf um den Albert-Kanal mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. In Schlauchbooten legte er, ohne das Eintreffen weiterer Kräfte abzuwarten, über den Kanal und stieß am jenseitigen Ufer bis zu einem wichtigen Straßenkreuz durch. Mit nur 16 Mann seiner Kräfte ging er beiderseits der Straße in Stellung, empfing das anrückende feindliche Bataillon mit lebhaftem Gewehrfeuer und forderte es schließlich zur Uebergabe auf. Nach Gefangenahme des ganzen Bataillons stieß er, als er den Anmarsch eines zweiten Feindbataillons erfuhr, weiter vor und nahm auch nach kurzem Feuerkampf dieses zweite Bataillon mit dem Kommandeur und sämtlichen Offizieren gefangen.

Hauptmann Hippler hatte durch seine schneidige Waffentat als erster der Division den Uebergang über den Albert-Kanal erzwingen und durch die Gefangenahme von 2000 Mann die Verklärung der Bunkerbesatzung in diesem Abschnitt verhindert, sowie den Feindkräften den Rückzug auf Antwerpen abgeschnitten.

# Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Heinrich Dehbi, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Wilhelm Herz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Klaus Voormann, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Hans Guhr, Regimentsadjutant eines Infanterieregiments; Oberleutnant Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, einem auf 500 Feindflügen bewährten Flugzeugführer, der im Kampf um die Halbinsel Kertsch und bei Charlow seine Staffel zu kampfentscheidenden Erfolgen führte, und an Leutnant Nowotny, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

# In Indien 250 Bahnhöfe zerstört

Außerdem 53 Postämter niedergebrannt Von unserem Korrespondenten pl. Dillabon, 15. September. Die aufständischen Indier gehen weiterhin planmäßig gegen die empfindlichsten Punkte der Briten vor und versuchen dabei besonders den Eisenbahnverkehr und den Postbetrieb lahmzulegen.

Wie der Leiter des indischen Kriegstransportwesens, der Brite Edward Bentball, auf einer Tagung in Neu-Delhi mitteilte, ist der indische Eisenbahnverkehr schon jetzt völlig desorganisiert. Nicht weniger als 250 Eisenbahnstationen wurden nach diesem Bericht von den Aufständischen verunfallt, 53 Postämter niedergebrannt und 200 weitere schwer beschädigt. Zuletzt wurde das große Bezirkspostamt von Moughly in Brand gesteckt.

# Arbeitsdienstpflichtgesetz in Frankreich

Anpassung an eine gelenkte Wirtschaft Vichy, 14. September. Die französische Regierung hat ein Gesetz über den Arbeitszeitgesetz erlassen, das von dem Grundsatz ausgeht, daß die leistungsfähigen Arbeitskräfte angesichts der schwierigen Lage des Landes nicht verzettelt, sondern vielmehr bis zur äußersten Grenze und auf die zumutbarste Weise ausgewertet werden müssen. Alle Männer vom 18. bis zum 50. und alle Frauen vom 21. bis zum 35. Lebensjahr müssen in Zukunft eine den Interessen des Landes dienende Arbeit in einer dem größtmöglichen Nutzen entsprechenden Weise ausüben. Der Sinn des Gesetzes ist eine planvolle Anpassung der Arbeitsfähigkeiten an die Erfordernisse einer gelenkten Wirtschaft.

Der Führer hat dem Kronprinzen von Italien zu seinem Geburtsstag am 15. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

In Berlin traten die Vorsitzenden der Prüfungsstelle für die Zulassung zum Studium ohne Reisezeugnis zusammen, um den weiteren Ausbau des Begebenheitsablauf zu besprechen.

Reichsbeamtenführer Reif sprach vor Behördenleitern über die Kriegsaufgaben des deutschen Beamten.

In Sofia wurde das bulgarisch-rumänische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Auf Madagaskar haben die französischen Verteidiger den Widerstand gegen den englischen Angreifer planmäßig fort.

# Stalingrad - einst am Kaspischen Meer

Das Gebiet um Stalingrad ist geographisch betrachtet, eine äußerst merkwürdige Gegend. Das ganze Gelände zwischen unterem Don, unterer Wolga und dem Wall des nördlichen Kaukasus, der als „Raja-Gebirge“ schon auf ältesten Karten (900 v. Chr.) schematisch angedeutet ist, hat ungeheure Veränderungen erlitten und erleidet sie noch heute. Das Kaspische Meer und das Schwarze Meer standen wahrscheinlich einst durch einen breiten Wasserarm in Zusammenhang. Der höchst seltsame Manztischfluß, der seinen Weg ins Kaspische Meer sucht, aber in vereinzelten Seen stecken bleibt, und bei dem von einer bestimmten „Stromrichtung“ nicht die Rede sein kann, illustriert noch diese einstige Verbindung. Nur der westliche Manztisch, ein Tal mit Seen und Sümpfen, hat, nach seiner Regulierung, so etwas wie ein bestimmtes Gefälle erhalten. Aber auch Don und Wolga, die wir heute als zwei getrennte Flußsysteme ansehen müssen, dürften in älterer Zeit eines gewesen sein. Die Geologen nehmen an, daß das Ufer des Kaspischen Meeres früher bis zum scharfen Wolgaknie hinter Stalingrad reichte. Später trennte dann eine Bodenhebung, nämlich die nördliche Fortsetzung

der Jergeni-Höhen, die beiden Stromgebiete. Die Wolga wandte sich nach Südosten, der Don behielt sein altes Bett nach Südwesten. Das Kaspische Meer, das ja noch heute mit jedem Tag durch Verdunstung flacher wird, dürfte bald danach so weit zurückgewichen sein, daß sich der ganze Unterlauf der Wolga, der in geteilten Strömen (Astrakhan usw.) bis zur Mündung verläuft, in 450 Kilometern Länge auf eckmaligem Meeresboden entwickeln könnte. Das Mündungsdelta, der Wolga hat noch heute eine Breite bis zu 60 Kilometern. Einzelne Arme, obwohl meist flach, erreichen über drei Kilometer Wasserbreite. Bei Hochwasser ergibt sich eine Gesamtstrombreite von 30 Kilometern. Der einstige, viel größere Umfang des Kaspischen Meeres, ergibt sich mit Sicherheit auch aus der Betrachtung des weiten Steppengeländes am Nordrand des Kaspischen Meeres, nördlich der Wolga-Mündung. Es besteht aus Salzsteppen, Salzpfümpfen und Salzseen kleinen und kleinsten Kalibers. Das jetzt zurückgetretene Meer muß einst sogar bis an die südlichsten Ausläufer des Uralgebirges gereicht haben. Es hinterließ Unfruchtbarkeit und Dede.



Das Gebiet um Stalingrad ist geographisch betrachtet, eine äußerst merkwürdige Gegend. Das ganze Gelände zwischen unterem Don, unterer Wolga und dem Wall des nördlichen Kaukasus, der als „Raja-Gebirge“ schon auf ältesten Karten (900 v. Chr.) schematisch angedeutet ist, hat ungeheure Veränderungen erlitten und erleidet sie noch heute. Das Kaspische Meer und das Schwarze Meer standen wahrscheinlich einst durch einen breiten Wasserarm in Zusammenhang. Der höchst seltsame Manztischfluß, der seinen Weg ins Kaspische Meer sucht, aber in vereinzelten Seen stecken bleibt, und bei dem von einer bestimmten „Stromrichtung“ nicht die Rede sein kann, illustriert noch diese einstige Verbindung. Nur der westliche Manztisch, ein Tal mit Seen und Sümpfen, hat, nach seiner Regulierung, so etwas wie ein bestimmtes Gefälle erhalten. Aber auch Don und Wolga, die wir heute als zwei getrennte Flußsysteme ansehen müssen, dürften in älterer Zeit eines gewesen sein. Die Geologen nehmen an, daß das Ufer des Kaspischen Meeres früher bis zum scharfen Wolgaknie hinter Stalingrad reichte. Später trennte dann eine Bodenhebung, nämlich die nördliche Fortsetzung

der Jergeni-Höhen, die beiden Stromgebiete. Die Wolga wandte sich nach Südosten, der Don behielt sein altes Bett nach Südwesten. Das Kaspische Meer, das ja noch heute mit jedem Tag durch Verdunstung flacher wird, dürfte bald danach so weit zurückgewichen sein, daß sich der ganze Unterlauf der Wolga, der in geteilten Strömen (Astrakhan usw.) bis zur Mündung verläuft, in 450 Kilometern Länge auf eckmaligem Meeresboden entwickeln könnte. Das Mündungsdelta, der Wolga hat noch heute eine Breite bis zu 60 Kilometern. Einzelne Arme, obwohl meist flach, erreichen über drei Kilometer Wasserbreite. Bei Hochwasser ergibt sich eine Gesamtstrombreite von 30 Kilometern. Der einstige, viel größere Umfang des Kaspischen Meeres, ergibt sich mit Sicherheit auch aus der Betrachtung des weiten Steppengeländes am Nordrand des Kaspischen Meeres, nördlich der Wolga-Mündung. Es besteht aus Salzsteppen, Salzpfümpfen und Salzseen kleinen und kleinsten Kalibers. Das jetzt zurückgetretene Meer muß einst sogar bis an die südlichsten Ausläufer des Uralgebirges gereicht haben. Es hinterließ Unfruchtbarkeit und Dede.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Leuchtende Glasabzeichen

### Baudenkmal für die Straßensammlung

usg. Das gewaltige Leipziger Völkerschlachtdenkmal, das Ehrenmal der Befreiung Deutschlands, das Hermann-Denkmal im Teutoburger Wald, das Prinz-Eugen-Denkmal vom Wiener Heldenplatz, das Mahnmal der für die nationalsozialistische Bewegung gefallenen Kämpfer in München, das Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berge Hiel, das Reichsehrenmal in Berlin, die Garnisonssäule in Potsdam mit der Inschrift Friedrichs des Großen, der Wiener Stephansdom, das Straßburger Münster, die Karlsteinburg bei Prag, die Marienburg, das Zinnenberg-Denkmal, das historische Rathaus in Náchod, das mittelalterliche Holstentor in Lübeck und das Brandenburger Tor in Berlin, alle diese Denkmäler und historischen Stätten deutscher Kunst, Kultur und Kraft, stehen am 19. und 20. September, auf 15 hübschen und verschiedenfarbig leuchtenden Glasabzeichen geprägt, als Sammelabzeichen zur Verfügung. An stolze Vergangenheit erinnern uns diese Symbole der geeinten deutschen Volkskraft. Sie weisen uns aber auch auf die Gegenwart hin, treue Wächter der deutschen Heimat zu sein. Und jetzt bei der ersten Reichsstrassensammlung des 10. WSW am Samstag und Sonntag mahnen sie uns, daß wir würdig sein müssen der Größe unseres Volkes.

## So ist's recht!

Zwei Volksschüler von Calw, Hirsauer Wiesweg, haben in den letzten Tagen durch Veranstaltung von Ballversen und anderes, wobei an die Gewinner Büchelchen und Gartenblumen verteilt wurden, zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes einen Reinerlös von RM. 23,08 bei der Kreisstelle abgeliefert.

Die beiden Jungen haben schon einmal RM. 25.— abgeliefert. Insgesamt wurden bei den Veranstaltungen in den verschiedenen Straßen RM. 115,45 abgeliefert.

## Fischsterben in der Nagold

Am letzten Freitag, abends gegen 5 Uhr, trat plötzlich in der Nagold, vom Wehr der Vereinigten Deendafabriken ab, ein Fischsterben auf. Die Fische kamen an die Wasseroberfläche, schnappten nach Luft und berendeten dann langsam. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen hat sich das Fischsterben bis unterhalb Bad Liebenzell hingezogen. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen über die Ursache des Fischsterbens haben zu bestimmten Anhaltspunkten geführt. Es ist damit zu rechnen, daß die Ursache des Fischsterbens einwandfrei geklärt werden kann.

## Sparamer Strom und Gasverbrauch in den Betrieben

Nachdem Reichsmarschall Göring in einem Aufruf an das deutsche Volk aufgefordert hat, Strom und Gas zu sparen, hat nunmehr Reichsorganisationsleiter Dr. Ley alle Betriebe bis Männer beauftragt, in Zusammenarbeit mit den D.F.S.-Wältern der Betriebe die Gefolgschaftsmitglieder anzuhalten, von sich aus dem Aufruf des Reichsmarschalls nachzukommen. Diese Aktion wird auch in solchen Betrieben unterstützend erfolgen, in denen sich bereits ein vom Reichsminister Speer beauftragter Energie-Ingenieur befindet. In größeren Betrieben und Behörden können die Betriebsobmänner geeignete D.F.S.-Wälter mit dieser Aufgabe betrauen. Das Amt für Berufsbildung und Betriebsführung und das Fachamt Energie-Verwaltung der D.F.S. werden ferner durch ihre Mitwirkung die Aktionen in den Betrieben zur Einsparung von Strom und Gas unterstützen.

## Neuregelung für Schuhbezugscheine

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft ist die Bezugscheinplicht für Schuhe mit Wirkung vom 15. September neu geregelt worden. Die Bezugscheinfreiheit für bestimmte Holzstraßenschuhe, Haus-, Turn- und Strohschuhe wird aufgehoben. Damit sind nunmehr alle Straß-, Turn- und Hauschuhe in jeder Preisklasse bezugscheinplichtig geworden. Die bisher frei verkäuflichen Babychuhe bis zur Größe 22 werden nur gegen Abstempelung der Säuglingskleiderkarte abgegeben. Bezugscheinfrei bleiben nur Holzspaniten und Schuhe ganz aus Holz als Arbeitsschuhwerk.

## Keller vor Winterbeginn in Ordnung bringen

Wenn wir unsere Vorräte gut einlagern und nichts verderben lassen wollen von dem für unsere Ernährung bereitgestellten Gut, müssen wir emsig besorgt sein, die Vorräume blühender zu halten. Wir dürfen den schädlichen Insekten, die sich so gern einnisten, keine Schlupfwinkel für sich und ihre Brut überlassen, damit sie sich nicht als Teilhaber an unseren Vorräten entwickeln. Nur allzu schnell könnten sie uns über den Kopf wachsen und unermesslichen Schaden zufügen. Die Schränke und Regale zur Unterbringung von eingelegtem Gut und Gemüse sind vor der Benutzung gründlich zu reinigen, wie vor allem die Obst- und Kartoffelborden, welche die Wintervorräte aufnehmen sollen. Wer beabsichtigt, Möhren und Sellerie in Sand zu lagern, beschaffe rechtzeitig den dazu nötigen Sand. Die Verschlässe der Weckbüchsen und Safflächchen sind des öfteren nachzuprüfen. Die Gimmachhaut der Marmeladegläser muß immer straff sitzen; wird sie schrumpelig, ist Gefahr im Verzuge. Weckbüchsen sind sehr empfindlich gegen Rasse. Die Lüftung des Kellers bedarf einer

steten Ueberwachung, damit die Temperatur geregelt wird, sich weder Feuchtigkeit an den Wänden bildet noch Moder und Schimmel ansetzt. Ebenso zu empfehlen ist die Reinigung jenes Kellers, der das Brennmaterial für den Winter aufnimmt. Nichts Unnütziges beanspruche hier Raum, damit Holz und Bricketts und Stoks übersichtlich gelagert werden können, um jederzeit den Vorrat überblicken und einteilen zu können.

## Wenn der Gefolgsmann fällt

### Der Anspruch auf Sterbenachgehalt

Das Amt für Rechtsberatungen des D.F.S. zitiert in seiner Entscheidungssammlung ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Stuttgart (Sa 7/42) über das Sterbenachgehalt. Während der Einberufung ruhen nur solche Pflichten, die für den Unternehmer durch sich ständig wiederholende Zahlungen eine unter Umständen unerträgliche Belastung darstellen würden. Die Treuepflicht des Gefolgschaftsmitgliedes und die Fürsorgepflicht des Unternehmers bestehen während der Einberufung weiter. Stirbt der einberufene Gefolgsmann während der Einberufung, so leben die Rechte und Pflichten, wenn auch nur in beschränktem Umfang, wieder auf. Der Unternehmer hat insoweit insbesondere die Pflichten zu erfüllen, die ihm durch den Tod des Gefolgsmannes erwachsen, wie z. B. die Zahlung eines auf Grund der Tarifordnung, Betriebsordnung oder einer Vereinbarung zu gewährenden Sterbenachgehaltes an die Hinterbliebenen. Durch die Zahlung von Wehrmacht- und Versorgungsbezügen sowie von Familienunterhalt hat das Reich lediglich die laufenden Verpflichtungen des Unternehmers gegenüber seinen Gefolgschaftsmitgliedern abgelöst, nicht aber auch einmalige, wie die Zahlung eines Sterbenachgehaltes.

## Wichtiges in Kürze

Das Opfer der Helden des NS-Reichs-Kriegshilfswerks 1941/42 erbrachte 748 029,87 M.; das sind 100 000 Mark mehr als im Jahr zuvor.

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen hat der Beauftragte für den Jahresplan angeordnet, daß vom 15. September ab bis Ende 1945 die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. Werkstätten, Dienst-, Fabrik-, Lager- oder Geschäftsräume verboten ist.

Der alljährliche Deutsche Spartag wird heuer als Deutsche Sparwoche in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober durchgeführt.

Um zu verhindern, daß der Markt weiterhin mit wertlosen, aber teuren Badeschlössern überschwemmt wird, hat der Reichskommissar für Preisbildung angeordnet, daß in Zukunft bei der Preisfestsetzung für diese Er-

## Am 21. Sept. beginnt die Volksröntgenuntersuchung

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, zu erscheinen!

Die bereits angekündigte Volksröntgenuntersuchung im Kreis Calw beginnt nunmehr am 21. September 1942, und zwar in den Großbetrieben. Nachdem deren Gefolgschaftsmitglieder geröntgt sind, wird am 23. September mit der Volksröntgenuntersuchung in den Ortsgruppen begonnen. Der genaue Zeitplan wird rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben, außerdem erhalten die Volksgenossen noch eine besondere Aufforderungsliste.

Ueber den Zweck der im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters vom Gauamt für Volkswohlfahrt und Gauamt für Volksgesundheit kreisweise durchgeführten Volksröntgenuntersuchung haben wir schon berichtet. Durch großangelegte Reihenuntersuchungen der gesamten Bevölkerung sollen Lungentrantheiten rechtzeitig erkannt und die davon Betroffenen durch das Staatliche Gesundheitsamt dem Arzt und einem Heilverfahren zugeführt werden. Sehr oft wird die Erkrankung erst im vorgeschrittenen Stadium entdeckt, außerdem gibt es eine ganze Anzahl lungenkranter Menschen, die nichts von ihrer Erkrankung wissen und mangels Beschwerden auch nicht zum Arzt gehen, sich selbst und ihrer gesunden Umgebung zum Schaden. Bei der Volksröntgenuntersuchung wird nunmehr der umgekehrte Weg eingeschlagen. Anstatt daß die Bevölkerung zum Arzt kommt, kommt der Arzt zu ihr und sucht sich durch ein besonderes Untersuchungsverfahren die erkrankten Volksgenossen heraus.

Die Aktion kann selbstverständlich nur Erfolg haben, wenn sich sämtliche Volksgenossen der Untersuchung unterziehen. Von der Volksröntgenuntersuchung werden deshalb sämtliche Personen erfasst, auch Ausländer. Die untere Altersgrenze ist 6 Jahre, das heißt Kinder, die bereits in die Schule gehen. Nach oben ist keine Altersgrenze festgesetzt, es nehmen also auch die alten Leute an der Untersuchung teil. Denn die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade auch unter ihnen manche sind, die unerkannt eine Lungentrantheit mit sich herum-schleppen und ihre gesunde Umgebung gefährden. Von der Untersuchung ausgenommen sind nur die Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Selbstverständlich gibt es Verhinderungsfälle, so Krankheit, Urlaub, Dienstreisen usw. Aber auch diejenigen Personen, die aus irgend einem solchen Grunde zunächst nicht an der Volksröntgenuntersuchung teilnehmen können und konnten, werden zu geeigneter Zeit vom Staatlichen Gesundheitsamt erfasst und zwar kostenlos.

zeitig ein besonders strenger Maßstab anzulegen ist.

Der Reichsverkehrsminister ruft alle deutschen Eisenbahner auf, von sich aus Vorschläge zu machen, wie der Reichsbahnbetrieb durch organisatorische, verwaltungsmäßige, betriebliche, verkehrliche oder sonstige Maßnahmen zweckmäßiger und leistungsfähiger gestaltet werden kann.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz macht nochmals darauf aufmerksam, daß am 15. September die Frist abläuft, bis zu der der Betriebsführer wegen Verstoßes gegen die lohngestaltenden Vorschriften tätige Reue üben kann. Vor dies unterläßt, muß mit sehr fühlbaren Strafen rechnen.

Zur Verhinderung des Samlerns von Schuhräten hat der Einzelhandel in vielen Städten die Regelung getroffen, daß beim Kauf einer Dose Schuhräten eine leere Dose abgegeben werden muß; Wehrmachtangehörige erhalten Schuhräten, auch ohne leere Dosen.

Um die vielen Millionen Stück alter Stiele von Zahnbürsten wieder der Zelluloseverwertung zuzuführen, fordern die Firmen der Zahnbürstenindustrie die Rückgabe dieser Stiele, bevor sie neue Zahnbürsten liefern.

Das Amt für Arbeitseinsatz der D.F.S. hat in einer Anweisung an die Lagerführer klargestellt, daß Ersuchen und Anträge ausländischer Arbeiter nicht an Dienststellen der D.F.S., sondern an die für den einzelnen Ausländer in Frage kommende Delegation zu richten sind.

## Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Von 16 bis 17 Uhr bieten Solingen, Eber und Dreier die Nürnberger Opernabende schöne Opernarien deutscher und italienischer Meister; 20.20 bis 20.45 Uhr spielt die Rundfunkgesellschaft der Hitler-Jugend Stuttgart volkstümliche Musik Wiener Klassiker; 21 bis 22 Uhr: tänzerische Musik und Operettenmelodien. — Deutschlandlied: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert mit Berzen von Casella, Janacek und anderen; 20.15 bis 21 Uhr: unterhaltende Musik aus Nord und Süd; 21 bis 22 Uhr: „Stunde für Dich“ mit Unterhaltungsmusik anderer Zeit.

## Aus den Nachbargemeinden

Engelsbrand. Der Bauhilfsarbeiter Robert Fuhs aus Salmbach konnte am Samstag das Jubiläum seiner 30jährigen Tätigkeit im Betriebe des Maurermeisters Wolf de Gaudenz hier selbst begehen. Aus diesem Anlaß erhielt er von der Handwerkskammer Neulingen eine Ehrenurkunde. Betriebsführer und Arbeitskameraden erfreuten ihn durch Geschenke, und abends fand im „Löwen“ zu Salmbach eine kleine Feier statt.

## Dienstplan der HJ.

W.M.-Mädelgruppe 1/401. Am Dienstag ist die Spielfahrt um 20 Uhr am Salzsaß.



50 Fortsetzung

„Ulla!“  
„Es ist so schön still. Die Wüste schweigt. Nur ganz leise singt der ewige Sand — sein uraltes Lied.“

Ihre Stimme erstarb. Sie schlummerte ein. Mit zerschlagenen Gliedern machte Saffo Fokkening an der Seite der Geliebten. Erst, als die Kälte der Nacht sich steigerte, trug er Ulla in die Hütte, um darauf erschöpft auf das Lager zu sinken.

Um die Mittagszeit des folgenden Tages erwachte Ulla. Ein Fieberanfall durchdrachte ihren Körper. Die Blut war unerträglich geworden. Stöhnend rief Ulla nach Wasser. Längst hatte sie sich ihr Kleid in Fetzen vom Leibe gerissen. Quer über ihre entblößte Brust ging ein Riß, aus dem Blutstropfen siderten.

Der Mann vermochte die Dual nicht mehr mit anzusehen. Er griff nach dem Wasserfaß.

„Ulla — ich hole Wasser!“ rief er halb von Sinnen. „Ich hole Wasser! Warte! Harre aus! Ich bin bald zurück!“

Und dann stürzte er hinaus. Mit irrem Blick sah er in die Runde. Mühsam stapfte er zu der Düne hinauf.

Da —! Was ist das?

Dort drüben — in der Ferne — schwannten die Kamele einer langen Karawane durch die Wüste!

Das ist die Rettung! Saffo Fokkening schreit auf. Er wirft die Arme hoch. Er eilt den Reitern entgegen.

Weiter zieht die Karawane. Hört man ihn nicht? Sieht man nicht sein Winken?

Der Mann rennt um sein Leben. Dünen hinauf, Hänge hinunter. Der Wind singt hinter ihm drein. Im Norden war die Karawane gewesen. Nun geht es wieder auf den Kamm einer Düne hinauf. Jetzt muß er sie sehen — die Tiere, die Menschen.

Ja, noch ist das Bild vor ihm. Aber es verblaßt mehr und mehr. Mit zitternden Händen versucht Saffo Fokkening es zu greifen, zu packen, festzuhalten.

Es ist ein Trugbild gewesen. Eine Fata morgana.

Erwachend schaut Saffo Fokkening um sich.

Wo war er? Wo sind seine Fußedrücke? Statt liegt die Wüste um ihn ausgebreitet. Der Wind hat längst den Flugand in seine Spuren getragen und sie ausgefüllt.

„Woher — woher kam ich?“ ruft Saffo Fokkening verzweifelt. „Woher —?“

Dann bricht er am Ende seiner Kräfte zusammen.

21.

„Bedauere, Herr Ramin ist nicht zu sprechen!“ erklärte der Angestellte im Vorzimmer des Besitzers der Flugzeugwerke.

„Er — arbeitet gemiß?“ fragte die Besucherin zaghaft.

„Ja, Herr Ramin hat ausdrücklich angeordnet, ihn in den nächsten Stunden nicht zu stören.“

„Aber es handelt sich um eine ganz dringende Angelegenheit“, versuchte es Manja Hansen noch einmal. „Können Sie nicht Herrn Ramin wenigstens fragen, ob —“

„Ganz ausgeschlossen!“ wurde sie sogleich wieder unterbrochen. „Es tut mir leid, mein Fräulein! Bitteschön versuchen Sie es morgen einmal!“

„Schade! Es handelt sich nämlich um eine Angelegenheit, die Saffo Fokkening betrifft“, sprach Manja vor sich hin.

„Herrn — Fokkening?“ fragte nun der Angestellte sichtlich interessiert. Manja nickte nur flüchtig und wandte sich zum Gehen. Da hob er plötzlich die Hand und deutete auf einen Stuhl.

„Wenn Sie, bitte, einen Augenblick Platz nehmen wollen? Ich will es einmal versuchen.“ Und mit diesen Worten öffnete er behutsam eine mit Lederpolstern besetzte Tür.

Minuten verstrichen. Endlich erschien der Bediente wieder und lächelte ihr freundlich zu.

„Herr Ramin erwartet Sie, Fräulein Hansen!“

Erfreut erhob sich Manja und betrat das Arbeitszimmer des Werkleiters, der ihr mit herzlicher Geste die Hand entgegenstreckte.

„Was treibt Sie zu mir, Fräulein Manja?“ bemerkte er, und schwenkte dabei einen schmalen Papierstreifen in der Hand. „Eigentlich ist das eine höchst überflüssige Frage, nicht wahr? Kann mir's denken, warum sie mich aufgesucht haben.“

„Hoffentlich störe ich Sie nicht allzu sehr, Herr Ramin?“ begann Manja, die sich zunächst sein fröhliches Gebaren nicht erklären konnte.

„Von Störung ist keine Rede, Fräulein Manja! Gefördert wurde ich bereits vor wenigen Minuten. Und zwar durch eine recht erfreuliche Nachricht.“

„Wissen Sie etwas von Saffo?“ fiel Manja rasch ein, und vor Aufregung stockte ihr der Atem.

„Jawohl!“ lautete die überraschende Antwort. „Ich habe eine Funknachricht aus Aushchita bekommen!“

„Bon Saffo?“ rief Manja und packte seinen Arm, während ihre dunklen Augen strahlend zu ihr aufgerichtet waren.

„Nicht von ihm, sondern von Leutnant Gadoni. Er dröhnt, daß eine Funkmeldung aus den Dünen von Edeyen bei ihm eingegangen ist. Fokkening teilt darin mit, daß er an der Stelle, an der seinerzeit Harald Boylen abstürzte, gelandet sei. Es wäre ihm gelungen, die noch bestehenden Fragen restlos zu klären, und er bitte um Hilfe.“

Manja schlug die Hände vor das Gesicht. Freudentränen siderten zwischen den Fingern hindurch.

„Nun wird alles, alles gut!“ flüsterte sie.

Der Blick des Mannes ruhte warm und teilnehmend auf ihr.

„Sie wissen, Fräulein Manja, um was es bei diesem Flug ging. Der Funkspruch Fokkenings beweist, daß man das Tagebuch des Toien gefunden hat. Nun kann sich mein Chespilot von jedem Verdacht reinigen, jetzt kann er wieder unbeschwert an seine Arbeit gehen!“

„So habe ich in den vergangenen Tagen umsonst um ihn gebangt!“ sprach Manja leise. „Endlich kehrt das Glück wieder zu ihm zurück. Ihre Nachricht, Herr Ramin, hat diesen Tag zu dem schönsten meines Lebens werden lassen!“

Gerührt nahm er ihre Hand, die sie ihm dankend entgegenstreckte, und führte sie an seine Lippen.

(Fortsetzung folgt)



# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Generalmajor a. D. Hugo Klaißler, einer der verdienstvollsten Offiziere der alten württembergischen Armee und bekannter Militärschriftsteller, ist im 74. Lebensjahre gestorben. Im Weltkrieg war er Bataillonskommandeur im Inf. 120; nach besonderer Verwendung bei der 53. Inf.-Brigade führte er später das Inf. 414 und das Inf.-Inf.-Regt. 125.

Mit einem Orchesterkonzert am Samstag beschließt der Kurverein Bad Cannstatt seinen diesjährigen Kursummer. Als Solist wurde der berühmte Geiger Siegfried Borries, Nationalpreisträger 1939, gewonnen. Die Ausführungen sind das Landesorchester Gau Württemberg-Sohenzollern.

Beim Aufbringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen in der Böblinger Straße kam ein Mann zu Fall; er wurde von der Straßenbahn mitgeschleift und getötet.

In der Ludwigsburger Straße in Zuffenhausen wurde ein achtjähriger Schüler von einem Dreirad angefahren und leicht verletzt.

## Namhafte Besuche in der Slowakei-Ausstellung

Stuttgart. Die Slowakei-Ausstellung im Höhenpark Killesberg hatte bisher rund 250.000 Besucher. Unter ihnen waren in den letzten Tagen eine Reihe namhafter Gäste. So nahm auch Gauleiter Reichsstatthalter Murr Gelegenheit, die vielseitige Schau sehr eingehend zu besichtigen; er konnte dabei den Chef des slowakischen Propagandaamts, Gesandten Tido Gaspar, begrüßen, der mit seiner Begleitung nach Stuttgart gekommen war, um der Ausstellung einen Besuch abzustatten. Gesandter Tido Gaspar äußerte sich voll Anerkennung über die Schau, die ein sehr lebendiges, gründliches und zugleich vielseitiges Bild von der Slowakei vermittelt. Auch eine Gruppe von dreißig Kunstschaffenden aus Luxemburg war auf der Ausstellung. Außerdem weilten in diesen Tagen Vertreter der slowakischen Arbeiter- und Angestelltenorganisation in Stuttgart, die unter Führung von Gauobmann Schulz der Ausstellung sehr großes Interesse entgegengebracht haben.

## Förderung des Kleingartenbaues

Besprechungen im Innenministerium  
Stuttgart. Zu Besprechungen, welche der Förderung des Kleingartenbaues in Württemberg während und nach dem Kriege gelten, empfing Innenminister Dr. Schmidt Ministerialrat Gisberg vom Reichsarbeitsministerium, in dessen Begleitung sich der stellvertretende Leiter des Reichsbundes deutscher Kleingärtner, Bach (Berlin), und Landesbundesleiter Schaefer befanden. Ferner hatte Ministerialrat Gisberg Unterredungen mit Gauwohnungskommissar Regierungsbaumeister Blind, Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart), Oberbürgermeister Gültig (Heilbronn) und Bürgermeister Wärlin (Friedrichshafen).

Bei den Besprechungen stieß Ministerialrat Gisberg auf das größte Verständnis und Entgegenkommen in allen Fragen des sozialen Kleingartenbaues, der von der Reichsregierung ansehnlich feiner ernährungs- und gesundheits-

und volkspolitischen Bedeutung durch eine Reihe von Schutzgesetzen und Verordnungen, sowie durch Gewährung von Reichsdarlehen gerade während des Krieges tatkräftig gefördert wird.

Nach arbeitsreichen Frühjahr- und Sommermonaten traten kürzlich die Landesbeiräte und Kreisfachwarten für Gartenbau in Stuttgart zu einer Arbeitstagsung zusammen. Landesfachwart Maul erklärte bei der Eröffnung, daß der württembergische Gartenbau sowie der landwirtschaftliche Gemüsebau mit Stolz auf seine Leistungen in diesem Jahre verweisen könne. Die Deckung des um das mehrfache gestiegenen Gemüsebedarfs stellte außerordentlich hohe Anforderungen. Es ist gelungen, sämtliche Wünsche nach Gemüseerzeugnissen zu befriedigen. Auch der ungeheuer starken Nachfrage nach Tomatenpflanzen konnte restlos entsprochen werden. Im Mittelpunkt der Arbeitstagsung standen Fragen der Obst- und Gemüseerzeugung, der Versorgung mit Saatgut, Handelsdünger und Bedarfsgegenständen. Die Normierung und Beschaffung von Frühbeetfenstern, Glas usw. wurde ebenfalls behandelt. Als Anerkennung für besondere vorbildliche Arbeit und zum Ansporn für noch weitere Leistungen wird ein Wettbewerb durchgeführt. Sehr eingehend wurde ferner der Gemüsebau für das kommende Jahr beraten. Eine stärkere Ausdehnung ist besonders beim Frühgemüsebau noch notwendig, um die Vitaminfrage in den Frühjahrs- und Uebergangsmonaten schließen zu helfen. Weiter wurden organisatorische und Ausbildungsfragen besprochen.

## Nachrichten aus aller Welt

### Ringelnattern vermehren sich stark

In den Bergen des Westerwaldes ist seit einiger Zeit eine starke Vermehrung der Ringelnattern zu beobachten. Sie sind überall sehr häufig, da sie den Schädlingen des Waldes, besonders Insekten und Mäusen, zu Leibe gehen.

### Mordversuch an der Mutter

Das Sondergericht Hannover verurteilte den vielfach vorbestraften 33jährigen Edmund Berndt zum Tode. Er hatte seine Mutter, die ihn weckte, damit er zur Arbeit gehen sollte, aus Erregung darüber zu erschlagen versucht.

### Zwei Schwestern aus dem Fenster gefallen

In Abwesenheit der Mutter spielten in Göttingen zwei Mädchen am Blumenkasten des Küchenfensters im zweiten Stockwerk, wobei der Kasten plötzlich abbrach und beide Schwestern aus dem Fenster stürzten. Während das siebenjährige Mädchen mit inneren Verletzungen in die Klinik gebracht werden mußte, kam das zweijährige glimpflicher davon, da es auf die Schwester gefallen war.

### Drei Schneider stürzten vom Pferd

Im Staatstheater Braunschweig ereignete sich bei der Aufführung der Oper „Die Schneider von Schöna“ ein Unfall. Die Darsteller der drei Schneider, die Opernsänger Karl Romberg, Gerhard Knauer und Herbert Heidrich stürzten vom Pferd, das schon geworden war. Romberg und Knauer erlitten Armbrüche, Heidrich kam mit Wrellungen

### Überall winkt das Glück

Dem Rezept des braunen Glücksmannes in Neutlingen: „Nur nicht nachlassen!“ hat ein Verwundeter, der diesem im Neferbelazarett zehn Lohse abnahm, 1000 Mark zu verdanken. Nach lauter Nieten und nur einem Freilos sprang beim zehnten Los der Tausender aus dem Kasten. Außer diesem ersten Tausender und vielen kleineren Gewinnen fielen in Neutlingen bereits ein Fünfhundert, zwei Hunderter und drei Gewinne zu 50 Mark.

Ein Urlauber aus Straßburg, der zu einigen Besorgungen für das bevorstehende Hochzeitsfest nach Schwäbisch Gmünd kam, nahm auf der Straße zwei Lohse beim Glücksmann und gewann dabei ebenfalls einen Tausender.

In Alen zog ein junger Mann auf der Straße beim Glücksmann einen Gewinn von 50 Mark.

In Heilbronn wurden beim braunen Glücksmann wieder zwei Glückskreiser in Höhe von 50 und 100 Mark gezogen.

### Vom fahrenden Zug gestürzt und getötet

Göppingen. Als die 30jährige Hella Straub auf dem Bahnhof im Vorort Holzheim den in Richtung Bad Boll fahrenden Zug noch in letzter Minute erreichen wollte, stürzte sie vom Trittbrett des bereits fahrenden Zuges. Hierbei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Eßlenbach, Kreis Göppingen. Der Landesverband der Schäfschäfer veranstaltet am 20. September hier das diesjährige Landes-Siegerhüten für Herdengebrauchshunde.

### Vom rollenden Bierfaß getötet

In Dortmund-Barop sprang ein volles Bierfaß in einer scharfen Kurve von einem Wagen herab, rollte mit großer Geschwindigkeit die Straße entlang und traf einen 70jährigen Mann so schwer, daß er an den Folgen der Verletzung starb. Der Fahrer des Wagens, der nun wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht stand, kam bei der Eigenart des Falles mit einer Geldstrafe davon.

### Pension für Mutter von Drillingen

Die Frau eines Minenarbeiters in Obedo (Spanien) hat gesunde Drillinge, lauter Bubben, zur Welt gebracht. Die Provinzverwaltung hat daraufhin der Mutter für die Dauer von zwei Jahren eine monatliche Pension von 150 Peseten ausgesetzt. Der Militär-gouverneur überreichte ihr 500 Peseten und das Auxilio Social sowie die weibliche Ta-lange schenkte die entsprechende Säuglings-ausstattung.

### Wirtschaft für alle

Eindeckung der Branereien mit Döpfen. Nach einer neuen Anordnung dürfen Branereien nur hygienische Menge Döpfen aus der Ernte 1942 annehmen, die ihrem Bedarf vom Beginn der diesjährigen Döpfensaison bis zum 31. März 1943 entspricht. Die Dörfenabgabe. Ein Erlass über die Dörfenabgabe weist darauf hin, daß persönlich steuerpflichtig bei der Dörfenabgabe im Gegenab zur Dörfensteuer nicht der Arbeitnehmer (Dörfenarbeiter), sondern der Arbeitgeber ist, der Dörfenarbeiter beschäftigt. Die Höhe der Dörfenabgabe bemißt sich nach der Zahl der be-

### Mittleren Dörfenarbeiter und nach der Höhe ihres Arbeitslohnes.

Erleichterter Zementbezug. Die Abgabe kleinerer Mengen von Zement für Reparatur- und Fertigungszwecke ist unter der Selbstverantwortung der Industrie und des Zementhandels gestellt. Bei Abgabe bis zu 10 Säcken hat der Zementhändler lediglich eine Bescheinigung des Verbrauchers zu verlangen, aus der hervorgeht, daß der Zement für eine dringende Reparatur verwendet wird. Bei einem Bedarf bis zu höchstens 20 Säcken genügt eine Bescheinigung des Ortsbauernführers, für Wohngebäude und industrielle Anlagen eine Bescheinigung des Arbeitsamtes.

### Quer durch den Sport

Württembergische Mädel siegen bei einem Weltkasseler Vergleichstreffen des WDM in Frankfurt am Main mit 80 Punkten vor Hessen-Raffa mit 62, Westmark und Baden mit je 57 Punkten.

Die Fester der Ordnungspolizei Stuttgart waren in Straßburg bei einem Luftkampf gegen den dortigen Hochverein auf Sabel mit 13:3 erfolgreich, während sie auf Floret und Degen mit 4:12 und 5:10 Siegen unterlagen.

Der Weltrekordverleih des Gebers Fritz Schwab junior auf die Weltbestleistung des Niederländers Engelmann (5:53,8) misshagte um zwei achteitel Sekunden. Schwab benötigte 5:54.

Ein internationales Schwimmfest ist für den 10. und 11. Oktober in Den Haag und Amsterdam geplant; Deutschland, Belgien und Dänemark sind zur Teilnahme eingeladen worden.

Hellas Magdeburg holte sich am Wochenende zum zehnten Male die deutsche Vereinsmeisterschaft im Schwimmen; die „Hellenen“ stellten dabei nicht weniger als fünf Jahresbestleistungen auf.

Zwanzig Nationalboxer bereiten sich unter Leitung des hiesigen Reichsfachamtsleiters Hieronimus in Försichan am Börtter See auf den Dreiländerkampf Ungarn - Italien - Deutschland, der von 23. bis 25. September in Budapest stattfindet, vor.

Heinz Seidler (Berlin) hat den Europameister im Halbflügelgewicht Luigi Musina zum Titelkampf herausgefordert.

Bernhard Gebauer (Berlin) wurde als Nachfolger des verstorbenen Paul Salud zum Verbandsführer des Deutschen Reglerbundes bestellt.

Ungarns Schwimmer gewannen den Länderkampf gegen Italien in Mailand mit 53:41 Punkten.

Neue Weltrekorde wurden vom Schweden Mikaelsson im 30-Kilometer-Gehen mit 2:33:23,8 (bis her 2:37:18,2) Stunden und von seinem Landsmann Gardmo im Gehen über sieben Meilen mit 49:59,2 (50:29,2) Minuten aufgestellt.

Der Schwede Gunder Hög verbesserte den Drei-Meilen-Rekord des Finnen Taitto Mäki von 13:12,4 auf 13:05,4 Minuten; das ist Hög's achte Weltbestleistung in diesem Jahr.

### Wrangel und die Ahnen

Graf Wrangel, der, ehe er Generalfeldmarschall wurde, mehrere Jahre Kommandierender General in Stettin war, beschloß eines Tages, sich eine Ahnengalerie anzulegen und beauftragte den Stettiner Maler Most mit der Anfertigung mehrerer Ahnenbilder für seinen Speiseaal. Most willigte ein, hat aber als Vorlage um einige kleinere Porträts der Vorfahren Wrangels. Aber er schüttelte den Kopf: „Det is jarnich nötig. Madenjen nur in biggen Nehulichkeit mit mir und zieh'n Sie se vorwärtsmäßig an. Persönlich hat se ja doch keener jetannt.“

### Heute wird verdunkelt:

von 20.41 bis 6.29 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftleiter Hellmut Alseher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

**Dankfagung** Rhede/Calw, 14. Sept. 1942  
Für die vielen Beweise herzl. Liebe u. Anteilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod meines innigstgeliebten, guten Mannes, unseres lb. Schwiegerjohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels **O. Gebr. Julius Stolz** betroffen hat, danken wir innigst; besonders auch Stadtpf. Winter, dem Kirchendchor und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin: **Hermine Stolz u. Geschw. Stolz**

**Dankfagung** Javelstein, 14. Sept. 1942  
Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme anlässlich des Todes meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, **Jakob Wals**, f. die trostreichen Worte des Stadtpfarrers, dem Gesang sowie den Ehrenträgern u. allen denen, welche ihm während seiner langen Krankheit Liebe erwiesen haben, spreche ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.  
**Die trauernde Gattin m. Kindern**

**Krewel**  
Garant güter  
Arznei-Präparat  
seit 1893  
Chem. Fabrik  
Krewel-Leuffen G.m.b.H.  
Köln

**Auspagen**  
eines großen Daches wird Gipser gesucht, der die Arbeit sofort ausführen kann.  
**H. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw**  
Verkaufe ein 14 Monate altes  
**Zuchtrind**  
mit Abstammungsnachweis und guter Milchleistung.  
**Jakob Schwämmle, Liebelsberg**  
Gutes, 5 Wochen altes  
**Zucht-Ruhkalb**  
v. Genossenschaftsjarren, verkauft  
**Mich. Dengler, Liebelsberg**  
Werbung sichert die Zukunft!  
Werbung bringt Vertrauen!  
Gebr., gut erhaltenes  
**S.-Fahrrad**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter **N. R. 216** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Odermatt's Dauerwellen**  
sind haltbar in Wind und Wetter  
Zwei leere, mittlere  
**Zimmer**  
mit oder ohne Kücheneinrichtung zu mieten gesucht.  
Angebote unter **N. R. 215** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Schöne  
**Zuchthäffin**  
(Brauner belg. Riese)  
tauscht gegen schlachtfähige Hähnen.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“  
**Jünglingen Lino-Rücken**  
vermittelt schnell und erfolgreich die vielen tausenfach bewährte Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“! Dies bringt sie die richtigen Leute zusammen!

**Verpackt FELDPACKCHEN gut und dauerhaft!**  
Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit - Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen - Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streihölzer und gefüllte Benzinfuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpackchen!  
**DEUTSCHE REICHSPOST**

**Schuh- u. Lederpflege?**  
Nicht jede Schuhcreme ist  
**Guttalin**  
Echt nur mit dem Aufdruck:  
**Guttalin**  
Guttalin-Fabrik, Köln

Auf dem Kontor eines hiesigen Geschäftes wird ein  
**Lehrfräulein**  
mit Oberschulbildung angenommen.  
Schriftliche Angebote unter „Lehrstelle“ an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Im Frühjahr 1943 werden  
**2 Lehrjungen**  
1 Schriftsetzer  
1 Drucker  
angenommen.  
**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei**

**NS-Frauenschaft Ortsgruppe Calw**  
**Arbeitsabend**  
und  
**Nachmittags**  
fallen diese Woche aus.  
**Mittwoch, 16. Sept. 20.15 Uhr**  
im Waldhornsaal  
**Pflichtabend**  
für sämtliche Mitglieder.  
Es spricht der Kreisleiter.

**AM 19./20. SEPTEMBER**  
**ZEUGEN GROSSER ZEIT**  
**KRIEGSWINTERHILSWERK 1942/43**